

Sitzungsberichte

der

königl. bayer. Akademie der Wissenschaften

zu München.

Jahrgang 1867. Band I.

München.

Akademische Buchdruckerei von F. Straub.

1867.

In Commission bei G. Franz.

Historische Classe.

Sitzung vom 26. Januar 1867.

Herr Muffat hielt einen Vortrag:

„Ueber Grösse und Schicksale der Entschädigungen, welche dem Hause Wittelsbach für die Abtretung der Mark Brandenburg von dem Kaiser Karl IV. verschrieben worden sind“.

Die Abhandlung soll nach dem Beschlusse der Classe in den Denkschriften erscheinen.

Herr Rockinger machte eine Mittheilung:

„Ueber eine des dritten Landrechtstheiles ermangelnde Handschrift des sogenannten Schwabenspiegels“.

In dem Stadium, in welches durch die Auffindung des Deutschenspiegels die wissenschaftliche Bearbeitung des sogenannten Schwabenspiegels getreten ist, beansprucht für die Classification seiner Handschriften eine besondere Berücksichtigung eine Gruppe von solchen, welche nicht das vollständige Werk enthalten, sondern nur den ersten und zweiten bis zu Kapitel 313 b einschliesslich des durch Freiherrn von Lassberg besorgten Druckes reichenden Theil des Landrechtes, nicht mehr aber dessen dritten mit

[1867. I. 1.]

Kapitel 314 der bemerkten Ausgabe beginnenden Theil, und sodann das Lehenrecht.

Diese Erscheinung verdient natürlich um so grössere Aufmerksamkeit, als sich ja auch im Deutschenspiegel, der so zu sagen unbezweifelt und allgemein anerkannten so einflussreichen Uebergangsstufe vom Sachsenspiegel zum sogenannten Schwabenspiegel, vom Landrechte auch nur diese beiden ersten Theile finden, welchen sich sodann ebenfalls das Lehenrecht anreicht. Es entspricht somit in den Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels das Abbrechen mit Kapitel 313b genau einem wichtigen inneren Textabschnitte. Die Verarbeitung des Deutschenspiegels endet hier. Was noch folgt, beruht auf anderen Quellen, wie ja im Werke selbst im Kapitel 331 angedeutet ist.

Uns, die wir uns nicht ex professo mit den hier einschlagenden Fragen nach der Ursprünglichkeit eben des dritten Landrechtstheiles des sogenannten Schwabenspiegels und der hienach sich so oder so gestaltenden Genealogie seiner Handschriften befassen, liegt nichts ferner, als uns ein Urtheil in dieser Beziehung anmassen zu wollen. Doch glauben wir zur Weiterführung der Forschungen, welche Ficker und Laband darüber angestellt haben, einen vielleicht nicht unwillkommenen Beitrag in der Erwähnung einer unseres Wissens noch nicht berücksichtigten Handschrift der im Verhältnisse ohnehin nicht zahlreich vertretenen des dritten Landrechtstheiles ermangelnden Gruppe liefern zu sollen.

Es sind nämlich von ihr unter nahezu dritthalb hundert Handschriften bisher nicht mehr als acht bekannt, zwei zu Giessen, eine zu Heidelberg, eine sehr interessante im Besitze Homeyer's, die durch Ficker berühmt gewordene snalser zu Innsbruck, eine zu Quedlinburg, eine von Laband näher untersuchte zu Wien, in Homeyer's deutschen Rechtsbüchern des Mittelalters und ihren Handschriften unter den

Nummern 232, 236, 321, 330, 352, 576, 675, zu welchen noch als achte eine in der Bibliothek des Appellationsgerichtes zu Bernburg befindliche Böhlau in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte I. S. 241 verzeichnet hat. Sie sind bis auf die letzte mehr oder weniger in den hier einschlagenden Arbeiten von Ficker, Homeyer, Laband benützt.

Diejenige, welche wir als neunte ihnen anreihen können, stammt aus dem Kloster Herren-Chiemsee, und ist gegenwärtig im Verwahr des baierischen allgemeinen Reichsarchives. Sie ist auf Papier in kleinem Quartformate von einer sauberen Hand des fünfzehnten Jahrhunderts in der Weise gefertigt, dass nach einem besonderen dem Texte des sogenannten Schwabenspiegels selbst vorangehenden Kapitelverzeichnisse auf zwölf je am unteren Rande der letzten Seite theils mit deutschen theils mit lateinischen Zahlwörtern bezeichneten Sexternen das eigentliche Werk sich findet. Traurige Zufälle müssen über diese Handschrift gekommen sein. Nicht allein am Anfange nämlich hat sie verschiedene Blätter verloren, sondern auch von den späteren Sexternen sind vielfach Blätter herausgerissen, wie sich zweifellos schon auf den ersten Blick aus der Betrachtung der von der gleichen Hand je in der Mitte des oberen Randes roth angebrachten Foliirung ergibt.

Gleich von dem nicht besonders numerirten Sextern welcher das erwähnte Kapitelverzeichniss enthalten sind nur mehr zwei Blätter vorhanden, welche die auf fol. 35—51 und fol. 81—97 der Handschrift sich findenden Kapitel in der Weise vorführen dass deren Ueberschriften abwechselnd schwarz und roth eingetragen und je das betreffende Folium auf welchem sie stehen vorne beigesetzt ist.

Von ihrem Texte selbst fehlen vom ersten Sextern sogleich die ersten vier Blätter; vom zweiten die Blätter 12 und 23; vom dritten das Blatt 25, während die leere Rückseite von Blatt 26 nur aus Versehen des Schreibers

nicht gefüllt ist, welcher selbst auf ihr bemerkt: *hic non est defectus sed viciū scriptoris*, und das Blatt 36, also von diesem Sexterne die äussere Lage oder das erste und letzte Blatt; vom sechsten das Blatt 65; vom siebenten das Blatt 76; vom neunten das Blatt 108; vom eilften die Blätter 121 und 122, dann 131 und 132, also die beiden äusseren Lagen oder die beiden ersten und die beiden letzten Blätter; vom zwölften endlich die sich unmittelbar anschliessenden Blätter 133 und 134, dann 143 und 144, also wieder die beiden äusseren Lagen oder die beiden ersten und die beiden letzten Blätter.

Ist an und für sich schon jeder derartige Mangel unangenehm, so ist es doppelt empfindlich, wenn er den Anfang und den Schluss trifft, welche beide gerade bei den Handschriften unserer Gruppe wesentlich in Betracht kommen.

Was den ersteren anlangt, beginnt das erste der erhaltenen Blätter, nämlich das fünfte, mit dem Ende des Kapitels 1 des L-Druckes, welcher hier folgende Fassung hat. Aber ditz püech sait nü von weltlichem gericht. vnd dar vmb haisst es das lantrechte puech. allew dew recht dew hie an geschriben sint das dew vber allew lantrecht vnd gewärt sint nach geschriben rechten ane. her nach sagen wir von sunderleichen rechten nach güter gewonhait des lands vnd der stete. Mit fester Sicherheit lässt sich nun allerdings nicht bestimmen was auf den vorhergehenden vier Blättern gestanden, da auch nicht die geringste Spur einer Schrift mehr von ihnen vorhanden. Doch irrt man vielleicht nicht sehr bei der Annahme dass es die gewöhnliche Vorrede gewesen, wenn man hiebei erwägt dass durchschnittlich 11 Seiten unseres in der Regel 25 bis 27 Zeilen auf einer Seite enthaltenden Codex 10 Spalten des L-Druckes entsprechen, wonach sich für die in Frage stehenden 7 Spalten dieses Druckes nicht vollständig 8 Seiten

oder 4 Blätter ergeben, welches gewiss kaum in Betracht kommende Minus ohne grossen Anstand auf Rechnung der Hauptüberschrift wie einer ohne Zweifel grösseren Initiale auf der ersten Seite gesetzt werden dürfte.

Etwas nach der Mitte der ersten Seite des Blattes 124 schliesst das Landrecht mit den Worten des Kapitels 313 b des L-Druckes: man sol in nicht enphahen, vnd sol in nicht hören.

Sogleich mit der nächsten Zeile beginnt das Lehenrecht, ohne dass dessen Initiale grösser wäre als bei den Kapiteln die bisher gestanden. Auch für die rothe Ueberschrift, hier doch keine blosse Kapitel = sondern eine Hauptüberschrift, ist nur der sonst für die Kapitelüberschriften gewöhnliche Raum verwendet. Sie lautet, nachdem ein von der gleichen Hand geschriebenes „Wer“ interpungirt und also dadurch getilgt worden: Hie hebt sich das lehen püech ane.

Mit dem Blatte 142 bricht die Handschrift unter den Schlussworten „die weile er seiner man zwen ze gez wgen hat. vnd sterbent“ im Kapitel 42 b des Lehenrechtes S. 183 Sp. 2 des L-Druckes ab. Doch würde man irren, wollte man etwa glauben sie reiche nicht weiter als bis zu diesem Kapitel des Lehenrechtes. Sie führt im Gegentheile dasselbe — mit Ausnahme des fehlenden Restes von Kap. 42 b, sodann wahrscheinlich von Kapitel 42 c, 42 d, 43, 44 — bis zum Schlusse des Kapitels 51 a S. 187 Sp. 2 fort, indem eben durch irgend welche Versetzung in ihr die Kapitel 42 a, 42 b. sodann wahrscheinlich 42 c, 42 d, 43, 44 der vorhin bemerkten Ausgabe nach Kapitel 51 a zu stehen gekommen. Uebrigens ist wenigstens zur Zeit ihres Einbindens — sie hat noch den alten mit dunkelrothem Leder überzogenen Holzdeckelband, vorne und hinten mit je fünf kleinen an den Ecken und in der Mitte gegen dessen Abnützung angebrachten Messingbuckeln versehen — schon nicht mehr vor-

handen gewesen, indem die Reste des letzten Sexterns gerade wie die noch vorfindlichen Ueberbleibsel des ersten in ein hier den Vorsatz und dort den Nachsatz der ganzen Handschrift bildendes Pergamentblatt gebunden sind.

Fassen wir nunmehr den Inhalt unserer Handschrift selbst ins Auge, so zeigen sich gegenüber der genannten Ausgabe wie gegenüber andern Handschriften und Drucken verschiedene Abweichungen grösseren und geringeren Grades. Wir fahren zunächst vielleicht am besten, wenn wir zur Darstellung ihres Gesamtbildes die Vergleichung mit dem L-Drucke so einrichten, dass wir neben dessen Kapiteln die entsprechenden von Ch sowohl für das Land- als auch für das Lehenrecht in der zweiten Spalte verzeichnen, wobei wir jene welche nach der sonstigen Uebereinstimmung mit dem L-Drucke zu schliessen mit aller Wahrscheinlichkeit auf den in der Handschrift fehlenden Blättern gestanden haben dürften in Klammern einfügen wenn von ihnen gar keine Spur mehr vorhanden, während wir denjenigen von welchen noch Theile vorhanden sind ein Sternchen vorsetzen. Wo sich gegenseitig Abweichungen ergeben welche von Interesse scheinen, geben wir in besonderen Noten hierüber Rechenschaft.

Das Landrecht.

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
1b	*(1)	4	6	7	9	12	12
2	2 ¹⁾	5a	7	8	10	13	13 ¹⁾
	3 ¹⁾	5b	8	9	11	14	14 ²⁾
3	4 ¹⁾	5c		10		15	15 ¹⁾
	5 ¹⁾	6	9	11	12	16	16

1) Wir theilen dieses Kapitel am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

2) Nach den Schlussworten des L-Druckes folgt hier noch wie in der ebner'schen, uber'schen und anderen Handschriften:

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
17	17	25	*(23) ¹⁾	33	30	41	—
18	18	26	(24) ¹⁾	34	31	42	38 ²⁾
19	19	27	25	35	32	43	39 ³⁾
20		28	26	36	33	44	40 ³⁾
21	*(20)	29	27	37	34	45	*(41)
22		30		38	35	46	(42)
23	(21)	31	28	39	36	47	(43)
24	(22)	32	29	40	37	48	(44)

vnd da von den lewten gelten. das ist dauon das ez der prüder er erarbeit hat.

Ist aber weder vater noch müter noch prueder noch swester da, so nemmen es die nachsten erben.

Ain iegleich mensch ist erib vncz ez geraichen mag hintz der sibenden sippe als das puech hie vor sait.

1) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 25 und 26 S. 16 Sp. 2 verschieden.

Das erstere zieht nämlich die beiden ersten Sätze von L 26 bis zu den Worten „der iungst welen“ noch sich zu.

Das andere beginnt sodann unter der Ueberschrift „Wie der elter prüder seines vater swert nemmen sol vnd seiner gewistreyd vogt sol sein“ mit den Worten: Wa die süne nicht ze iren iaren kömen sint, so sol der eltest etc.

2) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 42 und 43 S. 23 und 24 verschieden.

Wir theilen das erstere am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

Auf dasselbe folgt sodann unter der Ueberschrift „An wem man den rechten strazraub mag begen, vnd waz daz ist“ der weitere Inhalt der L-Art. 42 und 43 unter dem Anfange:

Was der recht strazraub sey, vnd an wem man den begen mag, das sol ew ditz püch sagen.

Niemand begat den rechten strazraub wann an dreyerlay läwten etc.

3) Wir theilen dieses Kapitel am Schlusse unter den Textproben, soweit es zur Vergleichung der Abweichungen nöthig ist, mit.

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
49	(45)	54	50	58	55	62	59
50	*(46)	55	{ 51 ¹⁾		56 ²⁾	63	{ 60 ³⁾
51	47		{ *(52) ¹⁾	59	{ 57 ²⁾		{ 61 ³⁾
52	48	56	(53)	60	58 ²⁾	64	{ 62 ⁴⁾
53	49	57	*(54)	61	59	65	{ 63 ⁴⁾

1) Die Scheidung gegen den L-Druck 55 S. 27 ist folgende.

Das erstere reicht unter der Ueberschrift „Wie alt der knab sein sol das er eleich weib nympt“ bis zu den Worten L 55 S. 27 Sp. 2: so mag man sie sundern.

Hierauf beginnt das andere unter der Ueberschrift: Wenn dew junckfraw ain man nemmen mag an irer frewnt willen.

2) Die Abtheilung dieser drei Kapitel ist gegen den L-Druck 59 und 60 S. 29 eine veränderte.

Das Kapitel 56 theilen wir am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

Daran reiht sich sodann 57 unter der Ueberschrift „Wie alt der phleger sein sol“ bis zu den Worten L 59 S. 29 Sp. 2: so geb in ainen ir müter mag. vindet man des nicht, so geb in ainen trewen lantman.

Dann folgt als Kapitel 58 unter der Ueberschrift „Wie alt der knab ist so er ander phläger wol nympt, vnd dew junckfraw“ der Schluss von L 59 und L 60.

3) Die Scheidung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 63 S. 30 ist folgende.

Das erstere reicht unter der Ueberschrift „Ob ain phleger geuangen wirt“ bis zu den Worten L 63 S. 30 Sp. 1: si sprechent in wol an dar vmb. vnd er müez in antwurten.

Hierauf beginnt das andere unter der Ueberschrift: Als von phlegern.

4) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 65 und 66 S. 30 und 31 verschieden.

Das erstere nämlich, dessen Anfang hier lautet: Hie spricht man von den die vber die phleger süllen phleger haben hintz ze fünf vnd zwaintzigk iaren, zieht den ersten Satz von L 65 noch zu sich.

Das andere beginnt sodann unter der Ueberschrift „Wie der vater dem kinde phleger geit“ und nach dem gleichfalls roth bei-

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
66	64	72	} 68	79	73	86	81 ³⁾
67	} 65	73a		80	} 74 ¹⁾	87	81 ³⁾
68a		73b	69	81	} 75 ¹⁾		82 ³⁾
68b		74	} 70	82	76		83
68c	} 66	75		83	77	88	84
69		76	} 71	84	*(78)		85
70		77		85	(79)	89	86
71	67	78	72	86	*(80) ²⁾		87

geschriebenen Stosseufzer „Ach got nū hilff“ mit den Worten L 65 S. 31 Sp 1: Ez mag ain vater ob er wil pey seinem lebenden leib etc.

1) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 80 und 81 S. 40 dahin abweichend, dass das erstere bis zu den Worten von L. 81 S. 40 Sp. 2 „vnd ist nicht frides gesworn, so püezz mit phenning nach güter gewonhait“ reicht.

2) Dieses Kapitel schliesst schon mit den Worten L. 86 S. 43 Sp. 2: dem da vnrecht geschah. der richter ist jm auch allen seinen schaden den er also da von gewan schuldig ze gelten. da von süllen sich die richter hüten das si niemant chain vnrecht tün.

3) Das Kapitel 81 beginnt unter der Ueberschrift „Wie die richter süllen gelten vnd wider geben“ mit den Worten L. 86 S. 43 Sp 2: Ain ieglich man der richter ist gewesen, wil er sich gen got etc.

Am Schlusse zieht es noch den Anfang von L. 87 a in der Art an sich, dass das Ende unseres Kapitels 81 und das folgende sich in der Weise gestalten: das selb sprechen wir auch von den vorsprechen. das selb sol an jn als an den richtern sein.

82. Von den vorsprechen.

Wann das ist das die vorsprechen wol guet nemment vber irew wort u. s. w. bis zu den Worten L 87a S. 44 Sp. 2: das er armer läwt wort sprech.

Sodann folgt Kapitel 83 unter der Ueberschrift „Der dem vorsprechen sein haimleich sayt“ bis zu den Worten L 87a S. 44 Sp. 2: ditz ist recht vor geistlichem vnd weltlichem gericht.

Kapitel 84 endlich unter der Ueberschrift „Von vorsprechen“ entspricht L 87b S. 44 Sp. 2 unten und S. 45 Sp. 1 oben.

L.	Ch.	L	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
91	88	96	94 ²⁾	100b\	100	103b	105
92	89	97a	95	100c\		104	106 ⁴⁾
93	90 ¹⁾	97b	96	101	101 ³⁾	105	107 ⁴⁾
94	91 ¹⁾	98	97	102a\	102 ³⁾	106	108
95	92	99	98	102b	103	107	
96	93 ²⁾	100a	99	103a	104	108	109

1) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 93 und 94 S. 49 und 50 verschieden.

Das erstere reicht bis zu den Worten L 93 S. 49 Sp. 2: der gepütel sol in gepieten das si wider für den richter chömen.

Das andere beginnt sodann unter der Ueberschrift „Wie man die vorsprechen twinget der läwt wort zesprechen“ mit den Worten: Niemand mag dez gewern. er müzz vorsprech sein u. s. w. bis zum Schlusse von L. 94.

2) Die Scheidung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 96 S. 50 ist nachstehende.

Das erstere unter der Ueberschrift „Purgen müs man setzen das man chlag volle füre“ reicht bis zu den Worten L. 96 S. 50: den sol der fronepot behalten..

Dann folgt der Rest als Kapitel 94 unter der Ueberschrift: Der vorsprech sol dem man nicht weichen.

3) die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 101 und 102a S. 52 und 53 eine andere.

Das erstere reicht nämlich nur bis zu den Worten L. 101 S. 52 Sp. 1: wann das jm an den leib gat oder an die hant.

Sodann folgt das andere unter der Ueberschrift „Man sol niemand verächten, man gepiet jm e füre“ mit dem Anfange: Das man niemand verächten sol noch vrteil vber jn sprechen u. s. w.

4) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 104 und 105 S. 54 verschieden.

Das erstere schliesst nämlich schon mit den Worten L 104: dew gepot süllen stät sein, vnd dize eine abe.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift „Der ainen kamphlich an spricht“ mit dem Anfange: Spricht ain man den andern kamphleich an, bis zu den Schlussworten L 105: daz recht satzt kunig Constantinus vnd sand Siluester der pabst.

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
109	109	122	120	134	130	142	145
110	110	123	121	135a	131	143	146
111	111	124	} 122	135b	132	144	147
112	112	125		135c	133	145	148
113a	113	126	123	136	134	146	149
113b	114	127	124	137a	135	147a	150
114	115	128	125	137b	136	147b	151
115	116	129	126	137c	137	148	152
116	} 117	130a	} 127 ¹⁾	138	138 ²⁾	149	*(153)
117a		130b			139 ²⁾	150	(154)
117b	118	130c	} 128	139	140	151	(155)
118	} 119	130d		140a	141	152	}* (156)
119		131	} 129	140b	142 ³⁾	153	
120	} 120	132			143 ³⁾	154	157
121		133		141	144	155a	158

1) Dieses Kapitel theilen wir am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

2) Die Scheidung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 138 S 66 und 67 ist folgende.

Das erstere unter der Ueberschrift „Wie der künig hoef gepieten sol“ reicht bis zu den Worten L 138 S. 66 Sp. 2 unten: das recht hat auch der pan hin wider.

Dann folgt Kapitel 139 unter der Ueberschrift „Wie man den man nach seiner wurde puezzzen sol“ bis zum Schlusse L 138 S. 67 Sp. 1 oben: man soll achten wer er yeczo ist iemitten so im das laster gechicht.

3) Die Scheidung dieser beiden Kapitel gegen den L - Druck 140 b S. 68 Sp. 1 ist wie nachsteht.

Das 'erstere unter der Ueberschrift „Wie gemain pischöf christenleich dinck gepieten sullen“ reicht bis zu den Worten: vnd als decret vnd decretal sagent. Das andere sodann hat die Ueberschrift: Wie nütz sein der fürsten höf vnd der ertzpischöf sent vnd christenleich dinck, und schliesst in folgender Fassung: wie man christenleich leben sülle vnd christenglauben haben sülle, vnd wie man den glauben mit christenleichen werichen volbringen sol. wan güt glaub an gütew werch sint vor got ein totz dinck, vnd gütew werich an guten glauben ist vor got alsam.

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
155b	159	163	169	172	} 177	179	—
156a	160	164	170	173		180	186
156b	161	165	171	174	*(178)	181	187
157	162	166	172	175	*(179)	182	188
158	163 ¹⁾	167	173	176	180 ³⁾	183	189
	164 ¹⁾	168a	174		181 ³⁾	184	190
159	165	168b	} 175	177	182 ⁴⁾	185	191
160	166 ²⁾	169			183 ⁴⁾	186	192
161	167	170	} 176	178a	184	187	193
162	168	171		178b	185	188	194

1) Kapitel 163 unter der Ueberschrift „Was dienstlewt recht ist an eribe“ reicht bis zu den Worten des L-Druckes 158 S. 74 Sp. 2: wol beschaiden ir aller recht.

Sodann folgt das übrige als Kapitel 164 unter der Ueberschrift: Wie dez kuniges vnd der phaffen fürsten dienstman habent sünder recht an kinden.

2) Von diesem Kapitel handeln wir unten S. 215—218.

3) Kapitel 180 unter der Ueberschrift „Was ain mensch dem andern tüt an dem leib aneden todt. alle lemde nennet man hie“ reicht bis zu den Worten des L-Druckes 176a S. 85 Sp. 1: dem sol man das selb hin wider tün.

Dann folgt Kapitel 181 unter der Ueberschrift „Von der leme“ bis zu den Schlussworten des L-Druckes 176b S. 85 Sp. 2: oder ain halbew zehen hat vnd der den stümpf jm ab schlecht, dem sol man als vil ab slahen.

Zu bemerken ist noch, dass in diesem Kapitel beim Beginne des Satzes des L-Druckes 176a S. 85 Sp. 1 ganz unten „Für die leme ist dem richter ze püzz etwa gesetzt“ u. s. w. die Initiale, wiewohl in Mitte der Zeile, roth eingezeichnet ist.

4) Kapitel 182 unter der Ueberschrift „Der ain kint an spricht von vierzehen iarn“ reicht bis zu den Worten des L-Druckes 177 S. 85 Sp. 2: wann ain kint das vnder vierzehen iarn alt ist, das enmag seinen leib noch seines leibes tail verwurcken.

Dann folgt der Rest als Kapitel 183 unter der Ueberschrift: Tötet ain kint iemant das syben iar alt ist.

L	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
189	195	194	200	198	205	201	210 ¹⁾
190	196	195	201	199	206		211 ¹⁾
191	197	196	202	200	207		212 ¹⁾
192	198	197a	203	201	208 ¹⁾		213 ¹⁾
193	199	197b	204		209 ¹⁾		

1) Kapitel 208 unter der Ueberschrift „Wie got selb mit Moysi rett auf dem perg Synay“ beginnt mit den Worten „Disew wort sint von gericht. dew sprach got selb aus seinem munde wider Moysen vnder seinew augen. er sprach also: du solt also richten als ich dich hie weisen wil, vnd solt deine richter also haissen richten“ bis zu den Worten des L-Druckes 201e S. 94 Sp. 1 oben: den sol der gelten dez das vich ist.

Dann folgt Kapitel 209 unter der Ueberschrift „Noch gotz wort“ bis zu den Schlussworten des L-Druckes 201e S. 94 Sp. 1: er sol jm zwir als vil geben.

Kapitel 210 unter der Ueberschrift „Das rett noch got mit Moysi“ und dem noch dazu bemerkten Ausrufe „Maria hilf aus“ entspricht dem L-Drucke 201f S. 94 Sp. 1 bis zu den Schlussworten: wirt ez ge ergert oder stirbet under der lechnung, er sol ez gelten.

Sodann umfasst Kapitel 211 unter der Ueberschrift „Gotes wort“ den L-Druck 201g bis q einschliesslich bis zu den Endworten: so du dein oel lisest ab den pawmen waz dar auf beleibt, das sol sein fromder läwt vnd witiben vnd waisen.

Zu bemerken ist noch, dass in diesem Kapitel mehrmals, jedoch ohne Unterbrechung der Zeilen rothe Initialen eingezeichnet sind. So nach den Worten des L-Druckes 201h S. 94 Sp. 2 „wa du vbel läwt wissest, die solt du töten“ bei dem sich daran schliessenden Satze: Wer dehainen got an petet an den himlischen got, oder im opfert u. s. w. Dann nach den Sätzen des L-Druckes 201l und m S. 95 Sp. 2 „vnd ist das ain man pey ainer leyt dew nicht hin gesworn ist, ez sey mit irm willen oder an irn willen, der sol ir vater hundert phünt geben silbers, vnd sol si zw der e haben die weil si lebende ist dew iunckfrawen. ez sol niemant pey seins vater weib liegen. ez sol auch seines vater haimleich niemant sagen“ bei dem sich nun anschliessenden Absatze des L-Druckes 201n: Vnd gat ain man in ainen weingarten, er sol der weinper essen u. s. w. Endlich beim Beginne des sich daran schliessenden Absatzes des

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
202	{ 214 ¹⁾ 215 ¹⁾	209	222	216	{ 230	223	{ 234
203	216	210	223	217a		224	
204	217	211	224	217b		225	{ 235
205	218	212	225	218	{ 231	226	
206	219	213	{ 226 ²⁾ 227 ²⁾	219		227a	236
207	220	214	228	220	232	227b	{ 237 ³⁾ 238 ³⁾
208	221	215	229	221	233	228	239
				222	234		

L-Druckes 201o S. 96 Sp. 1 oben: Als ain man newes weib genymt, so sol in niemant u. s. w.

Kapitel 212 unter der Ueberschrift „Das sint alles gotz wort“ entspricht den Abschnitten des L-Druckes 201 r und s S. 96 bis zu den Schlussworten: vnd wirt dir got geben lanckleben hie auff ertreich.

Endlich umfasst Kapitel 213 unter der Ueberschrift „Hie flüchet got“ die Absätze des L-Druckes 201t bis v bis zu dem nachstehenden Schlusse: Hie habent dew wort ain ende dew got selbe sprach wider Moysen. dew hat man dar vmb in ditz püch geschriben, das man da pey mercke das ditz puech von der warhait gotes genomen ist.

1) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 202 S. 97 ist folgende.

Das erstere theilen wir am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

Daran schliesst sich sodann das andere unter der Ueberschrift: Wer mit recht choren stilt an dem velde.

2) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 213 S. 100 und 101 ist folgende.

Das erstere unter der Ueberschrift „Der vich treibet anderswa dann für den gemainen hierten“ reicht bis zu den Worten des L-Druckes 213 S. 100 Sp. 2: der mag haben ainen schäff hierten.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Ob der hertär vich verlewset.

3) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 227b S. 105 und 106 ist folgende.

Ersteres besteht unter der Ueberschrift „Der dem andern dewphait hilft“ nur aus dem ersten Satze des L-Druckes 227 b S. 105 Sp. 2 in

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
229	{ 240 ¹⁾ 241 ¹⁾	232	244	235	248 ²⁾	238	{ 251 ⁴⁾
230	242	233	245	236	{ 249 ³⁾ 250 ³⁾	239	{ 251 ⁴⁾
231	243	234	246	237	251 ⁴⁾	240	{ 252 ⁵⁾
		235	247 ²⁾			241	{ 252 ⁵⁾

der Fassung: Wer dem andern rat oder hilfe tüt das er stel, der ist der dewphait schuldig.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Der hilft als der stilt.

1) Das erstere dieser Kapitel besteht unter der die Ueberschrift des vorhergehenden wiederholenden Bemerkung „Das selbe“ nur aus dem ersten Satze des L-Druckes 229 S. 106 in der Fassung: Wirt ainem man ain phant gesetzt vmb gült, wirt ez vmb verstoln, er müz ez gelten.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Der ain kauff behelfft.

2) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 235 S. 107 Sp. 2 ist folgende.

Das erstere reicht unter der Ueberschrift „Der guet anspricht vnd sich sein vnder windet an gericht“ bis zu den Worten: vnd dem richter geben zehen phünt, ob der klager püzze wil.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Wer dem richter sein gericht pricht.

3) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 236 S. 108 ist folgende.

Das erstere reicht unter der Ueberschrift „Wie man wildew tier sol iagen an fräuel der panförste“ bis zu den Worten L 236 S. 108 Sp. 2: so ist er püzz schuldig, da werd das wilt gewundet oder nicht.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift „Noch alles von tiern“ bis zum Schlusse: Als ain iegleich wilt aus seins herren gewalt künt, so ist ez sein nicht. vnd aus dez herren wiltpann, so ist ez sein nicht. als ain wilt aus seins herren augen künt in sein freyhait, so ist ez sein nicht.

4) In diesem Kapitel findet sich ohne Unterbrechung der Zeile beim Beginne des Satzes des L-Druckes 238 S. 109 Sp. 1 „Vnd gat ain man hintz wald vnd verstilt vederspil ab dem nest“ der erste Buchstabe roth eingezeichnet.

5) Dasselbe ist hier beim Beginne des Kapitels 241 des L-Druckes

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
242	{ 253 ¹⁾ 254 ¹⁾	247	{ 259 ²⁾ 260 ²⁾	252	263	258	269 ⁴⁾
243	255	248	} 261	253	264 ³⁾	259	270
244	256	249		254	265	260	}*(271)
245	257	250		255	266	261	
246	258	251	262	256	267	262	{*(272) ⁵⁾ 273 ⁵⁾
				257	268		

S. 109 Sp. 2 „Wer das vederspil in den tagen geuahet die hie genennet sind“ der Fall.

1) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 242 S. 110 Sp. 1 ist folgende.

Ersteres reicht unter der Ueberschrift „Von zamen vogeln“ bis zu den Worten: das ist dewphait, vnd richtet man darvmb als hie vor gesprochen ist.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Von wilden vogeln.

2) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 247 S. 111 ist folgende.

Ersteres reicht unter der Ueberschrift „Wie man kint sol slahen an geuärde“ bis zu den Worten L 247b S. 111 Sp. 1: vnd beret das ze den hailigen, er beleibt ez an wandel.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Wie man kint ze lernung sol lassen.

3) In diesem Kapitel ist ohne Unterbrechung der Zeile beim Beginne des §. b des L-Druckes 253 S. 113 Sp. 2 „Vnd iaget man ainen frid precher oder ain ächter“ der erste Buchstabe roth eingezeichnet.

4) Dasselbe ist hier beim Beginne des § 2 des Kapitels 258 des L-Druckes S. 116 Sp. 1 „Uersetzt ain man dem andern ain phant vmb phenning“ der Fall.

5) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 262 S. 118 ist folgende.

Ersteres ist grösstentheils verloren, indem nur die L 262 S. 118 Sp. 2 oben entsprechenden Schlussworte „die sint in dem panne“ sich erhalten haben.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Ain jude behalt sein güet wol nach der tauffe.

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
263	—	268	280	275	287	278	291
264	274	269	281	276a}	288	279	—
265 {	275 ¹⁾	270	282	276b}		280	292
	276 ¹⁾	271	283	276c}	289 ³⁾	281	293
266	277	272	284			282	294
267 {	278 ²⁾	273	285	277 {	290 ³⁾	283	295
	279 ²⁾	274	286			284	296

1) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 265 S. 119 und 120 ist folgende.

Ersteres reicht unter der Ueberschrift „Der des andern puerge wirt für gericht ze pringen“ bis zu den Worten L. 265a S. 119 Sp. 2: so sol man nicht mer gezewg vber in laiten wann als do er lebte.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Daz selbe.

In diesem ist ohne Unterbrechung der Zeile beim Beginne des § 2 des L-Druckes „Vnd wirt ain man pürg ain man für ze pringen“ der erste Buchstabe roth eingezeichnet.

2) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 267 S. 120 ist folgende.

Ersteres reicht unter der Ueberschrift „Der ainen schuldhaften man dem gericht mit gewalt nympt“ bis zu den Worten S. 120 Sp. 2: des sol man im frist geben dreystünt acht tage.

Dann folgt der Schluss als Kapitel 279 unter der Ueberschrift: Ob ain vich stirbet das man für gericht pringen sol.

3) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 276 c und 277 S. 122 und 123 verschieden.

Das erstere entspricht unter der Ueberschrift „Der ächter müz recht pieten, jm pewtet aber niemant recht“ dem Kapitel L 276 c und 277 bis zu den Worten S. 122 Sp. 2: der richter sol dehain pürgschaft nemmen das vmb den totslag ist an den klager oder vmb den rechten strazraub. Zu bemerken ist vielleicht noch, dass der Anfangsbuchstabe des ersten Wortes dieses Artikels L 277, wiewohl ohne Unterbrechung der Zeile fortlaufend, roth eingezeichnet ist.

Kapitel 290 folgt sodann unter der Ueberschrift „Wie der ächter sol erzewgen das er aus der ächt sey“ bis zum Schlusse von L 277 S. 123 Sp. 1: das sol man gelauben.

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
285	296	292	301	301	309	307	317
286a	297	293		302a	310	308	*(318)
286b	298	294	} 302 ¹⁾	302b	—	309	(319)
287	} 299	295		303	311	310	(320)
288a		296	304	304a	312	311	(321)
288b	—	297	} 305 ²⁾	304b	313	312	*(322)
289	—	298		304c	314	313	323 ³⁾
290	300	299	307	305	315		
291	301	300	308	306	316		

1) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 293—295 S. 126 und 127 verschieden.

Der erstere entspricht nämlich unter der die Ueberschrift des Kapitels 301 „Der läwt in aigenschaft zewchet“ fortführenden Ueberschrift „Das selbe“ den Kapiteln L 293, 294, 295 bis zu den Worten S. 127 Sp. 1: vnd wär er zegagen, so müzt er jn behaben als hie vor geschriben ist. Bemerkt mag hier noch werden, dass der Anfangsbuchstabe des letztgenannten Kapitels L 295, wiewohl ohne Unterbrechung der Zeile fortlaufend, roth ausgezeichnet ist.

Sodann folgt Kapitel 303 unter der Ueberschrift „Als von aigen läwten“ in folgender Fassung:

Wer dez andern laugent vor gerichtes, und behebt er in vor gerichte, er sol sich sein vnder winden vor gerichtes mit ainem halslag. vnd der richter sol daz nicht zuernen, wann er tütz mit recht.

2) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 297 und 298 S. 127 verschieden.

Das erstere reicht nämlich unter der Ueberschrift „Wa man antwurten sol vmbe ain guet“ bis zu den Worten L 297 S. 127 Sp. 2: ob das guet in dem gericht leyt.

Kapitel 306 sodann theilen wir vollständig unten am Schlusse unter den Textproben mit.

3) Die bewusste Stelle lautet hier:

Ez waz ze ainen zeiten ain pabest ze Rōme der hiez Zacharias. pey dez zeiten waz ain künig ze Franchreich der hiez Ladameus. der schirmt die ketzer wider recht. der waz künig vor künig Pippin, künig Karl n vater. den entsatzt der pabst von seinem künickreich vnd von allen seinen eren vnd güet. nach jm wart Pippin künig pey seinem lebenden leib. wir lesen auch das Innocencius der pabst

Das Lehenrecht.

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
		8	{ 11 ³) 12 ³)	16a	24	27	(37)
1a	1 ¹)			16b	25	28	(38)
1b		9a	13	16c	26	29	*(39)
2	{ 2 ¹)	9b	14	17	27	30	40
3a		10a	15	18	*(28)	31	41
3b	3	10b	16	19	(29)	32	42
4a	4	11	17	20	(30)	33	43
4b	5	12a	18	21	(31)	34	44
4c	6	12b	19	22	(32)	35	45
5	7			23	(33)	36	46
6	8	13	{ 20 ⁴) 21 ⁴)	24	(34)	37	47 ⁵)
7	{ 9 ²) 10 ²)	14	22	25	(35)	38	48
		15	23	26	(36)	39	49

entsatzt kayser Otten von römischem reich durch ander sein vnrecht.
ditz tünt die päbst mit recht.

1) Diese beiden Kapitel theilen wir am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

Zu bemerken ist vielleicht noch, dass im Kapitel 1 nach den Worten so zu sagen der Vorrede „ain sündlerleich püch“ der Anfangsbuchstabe des eigentlichen Lehenrechtstextes, wiewohl ohne Unterbrechung der Zeile fortlaufend, roth eingezeichnet ist.

2) Diese beiden Kapitel theilen wir am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

3) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 7 S. 172 und 173 ist folgende.

Ersteres reicht unter der Ueberschrift „Der man hat pezzert recht so er dem herren gesworn hat“ bis zu den Worten L 7 S. 172 Sp. 2: den mag der herr nicht verwerfen.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Der herre mag wol dem man gepieten das er im huld swere.

4) Wir theilen diese beiden Kapitel am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

5) Beim Beginne des Satzes des L-Druckes 37 S. 181 Sp. 1 „Wa

L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.	L.	Ch.
40a)	50 ¹⁾	*(42b)	63 ³⁾	48a	—	50a	60 ⁶⁾
40b)	51 ¹⁾	43	.	48b	56	50b)	61
40c	52	44		48c	57 ⁴⁾	51a)	
41	{ 53 ²⁾	45	} 55	49a	{ 58 ⁵⁾		
	{ 54 ²⁾	46			{ 59 ⁵⁾		
42a	62	47		49b	60 ⁶⁾		

man richtet vmb lehen recht, da sol der herre niemant vorsprechen geben“ ist der Anfangsbuchstabe ohne Unterbrechung der Zeile roth eingezeichnet.

1) Wir theilen diese beiden Kapitel am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

2) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel ist gegen den L-Druck 41 S. 182 und 183 verschieden.

Der erstere reicht nämlich unter der Ueberschrift „Wie der künig lehen leihet vnd der pischof gericht“ bis zu den Worten L 41b S. 182: da sol er vmb sehen an das lantrecht püch. das vindet er wer richter mag sein oder nicht sein mag.

Kapitel 54 sodann theilen wir am Schlusse unter den Textproben vollständig mit.

3) Da hier die Handschrift zu Ende, wie oben S. 197 bemerkt worden, lässt sich die Frage nicht entscheiden, ob die dem L-Drucke Kapitel 42c, 42d, 43, 44 S. 184 und 185 entsprechenden Kapitel nunmehr gekommen wären, und dann weiter regelmässig fortgefahren worden.

4) Dieses Kapitel fügt den Schlussworten des L-Druckes 48 c S. 186 noch bei: vnd man sol jm seinew lehen leihen ze allem rechten.

5) Die Abtheilung dieser beiden Kapitel gegen den L-Druck 49a S. 186 und 187 ist folgende.

Ersteres reicht unter der Ueberschrift „In welchem iar ain kint lehens gezewg sol sein vnd mage sein“ bis zu den Worten L S. 187 Sp. 1 oben: e das er künt ze achtzehen iaren, so swert er wol vmb sein selbes geschäft.

Dann folgt das andere unter der Ueberschrift: Wie man iungen kinden lehen mag leihen die nicht zw irn tagen kömen sein.

6) Dieses Kapitel fügt den Schlussworten des L-Druckes 50 a S. 187 noch bei: das ist geschriben recht vnd in allen landen.

Wir können uns hier nicht des näheren einlassen auf eine ausführliche Auseinandersetzung der vielfachen Abweichungen in der Trennung einzelner Kapitel des L-Druckes in mehrere wie umgekehrt in der Zusammenziehung von so und so vielen Kapiteln des L-Druckes in nur eines, oder auf eine genaue Verzeichnung der so verschiedenartig gestalteten Ueberschriften der Kapitel. Manches davon ist in den Noten zu der vergleichenden Zusammenstellung bemerkt worden. Ausserdem mag Erwähnung verdienen, dass bei einer nicht unbedeutenden Zahl von Kapiteln an verschiedenen Stellen ohne dass eine Unterbrechung in den Zeilen selbst stattfindet rothe Initialen als eine Art Kapitelabtheilung eingefügt sind. Das ist der Fall bei den Kapiteln des Landrechts 181, 211, 251, 252, 264, 269, 276, 289, 302, und bei den Kapiteln des Lehenrechtes 1 und 47, wovon wir gleichfalls in den vorbemerkten Noten an den betreffenden Stellen Rechenschaft gegeben haben. Es fällt das alles neben den vielen sich kreuzenden Uebereinstimmungen und Abweichungen im Texte selbst unter das zur Zeit noch nicht und vielleicht noch lange fort nicht bewältigte Chaos von Räthseln in den Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels, wovon auch Laband¹⁾ bei Gelegenheit der Untersuchung über das Verhältniss der uber'schen Handschrift namentlich zur ambraser und zum Grossfoliodrucke bemerken musste, es lasse sich dieses Verhältniss in Ansehung der Lesarten im einzelnen und geringfügigen nicht zusammenfassend bezeichnen, denn die oft überraschenden Gleichheiten oder Aehnlichkeiten an sehr zahlreichen Stellen werden durch eben so viele oft nicht minder auffallende Abweichungen und Verschiedenheiten paralysirt. Bei einer genauen Vergleichung der verschiedenen

1) Beiträge zur Kunde des Schwabenspiegels S. 67.

bekannt gemachten hervorragenden Schwabenspiegelmanuscripte erscheint die Textgestaltung gerade mit Rücksicht auf das Detail innerhalb der einzelnen Kapitel als ein noch völlig unentwirrbares Labyrinth.

Im übrigen ergeben sich bei Betrachtung unserer vergleichenden Zusammenstellung einige Punkte, welche sich ohne Schwierigkeit kurz zusammenfassen lassen.

Zunächst findet sich gegenüber dem L-Drucke in unserer Handschrift auch nicht ein Kapitel das dort nicht stünde.

Dagegen fehlen in Ch im Landrechte die Kapitel des L-Druckes 41, 179, 263, 279, 288 b, 289, 302 b, im Lehenrechte das Kapitel 48 a, wobei wir aber unentschieden lassen müssen, ob die durch Versetzung an eine andere Stelle gerathenen Kapitel 42 c und d wie 43 und 44 noch auf dem verlorenen Reste des zwölften Sexterns gestanden haben, und weiter was von den nach Kapitel 51 a folgenden noch seinerzeit in der Handschrift enthalten gewesen sein mag. Fasst man hiebei in's Auge was uns über die anderen Glieder unserer Gruppe²⁾ bekannt ist, so stellt sich folgendes heraus. Was die Schlusskapitel des Landrechtes anlangt, fehlen von ihnen 303 bis 311 einschliesslich in der quedlinburger. Insbesondere von den zehn letzten Kapiteln fehlen in der einen giessner (bei Homeyer Nr. 232) 308 und 311, in der homeyer'schen gar keines. Das Gesamtverhältniss in Bezug auf das Landrecht ist genauer von der snalser und einer

2) Vgl. z. B. Homeyer's deutsche Rechtsbücher des Mittelalters und ihre Handschriften S. 41 unter Ziffer 1. a; Ficker über einen Spiegel deutscher Leute und dessen Stellung zum Sachsen- und Schwabenspiegel S. 122 — 126 (238 — 242) und zur Genealogie der Handschriften des Schwabenspiegels S. 18 — 20 (33 — 35) unter Ziffer 6; Laband über die freiburger Schwabenspiegelhandschrift in der Zeitschrift für Rechtsgeschichte III S. 154 — 156.

wiener Handschrift bekannt. Gemeinsam in beiden fehlen die Kapitel 154, 168 b, 169, 245, 247 a, 258, 268, 271 b, 279, 288 b, 289, 302 b, 308, 211. Ausserdem fehlen noch in der snalser die Kapitel 263 und 305, in der wiener 205 und 269. Hienach würde also unser Codex an Vollständigkeit, was das Landrecht betrifft, diese beiden letzten unbestritten übertreffen,) und sich unter den übrigen, was die Schlusskapitel anlangt, neben den homeyer'schen stellen, mit welchem er auch in dem Mangel der Kapitel 263, 279, 289 zusammentrifft. In Hinsicht auf das Lehenrecht, welches in der homeyer'schen Handschrift schon mit Kapitel 48 a des L-Druckes abbricht, stimmt die unsere insoferne mit der snalser als diese auch mit 51 a ihr Ziel erreicht hat, während sich allerdings bei Ch wegen des Mangels der beiden letzten Blätter des zwölften Sexterns wie der betreffenden Blätter des Kapitelverzeichnisses verlässige Behauptungen über allenfalls noch weiter folgendes nicht aufstellen lassen.

Wie eben schon angedeutet wurde, kann ferner im Lehenrechte die Versetzung der Kapitel des L-Druckes 42 a, 42 b, wie wohl auch 42 c, 42 d, 43, 44 nach Kapitel 51 a nicht entgehen. Welche nähere Bewandniss es hiemit haben mag, ob ein innerer Grund dafür vorliegen mag, oder ob nur ein Spiel des Zufalles dabei gewaltet hat, vermögen wir natürlich um so weniger zu entscheiden als wir ja beim Abbrechen der Handschrift nicht einmal wissen, ob das auch im Deutschenspiegel nicht vertretene Kapitel 43, und ob Kapitel 44 wirklich noch in ihr gestanden.

Endlich zeigt sich als eine Hauptabweichung gegen die übrigen Handschriften die Anfügung eines Gedichtes zu Kapitel 160 des L-Druckes. Zwar hat auch die so wichtige freiburger Handschrift an dieser Stelle ein Gedicht, welches von Lassberg in der Note*) zu S. 76—78 mittheilt. Doch ist das in der unsrigen ein anderes. Das Kapitel selbst, welches die Ueberschrift „Von wüchtern vnd phandern“ führt,

hat gegen den Schluss folgende Fassung: So die wüchrär dreystunt gemant werdent, gelaubent si sich des wüchers nicht, so sol si geistleich gericht offenleich beschreyen, vnd sol in hawt vnd har ab slahen. das ist der wüchrär püez die christen sint. man sol den wüchrär vber zewgen mit den von den er wücher hat genomen oder mit andern lewten die ez wars wissen, vnd mit drein gezewgen. Unmittelbar hieran wird so zu sagen zur warnenden Abschreckung vor dem Wucher ein Gedicht nicht des Strickers, sondern Freidanks in nachstehender gegen Wilhelm Grimm's Ausgabe³⁾

3) In ihr — der zweiten nämlich vom Jahre 1860 — lautet es unter Nummer 7 „Von wuocher“ S. 17 und 18:

Gôt hât driu leben geschaffen,
 gebûre ritter unde pfaffen:
 daz vierde geschuof des tiuvels list,
 daz dirre drîer meister ist.
 Daz leben ist wuocher genant,
 daz slindet bürge unde lant.
 Fünf wuocher die sint reine
 und lützel mê deheine,
 vische hanc holz unde gras:
 obez ie reiniu spîse was.
 Swem got der iemer günde,
 diu wahsent âne sünde
 und âne michel arebeit:
 dehein erde reiner spîse treit.
 Des wuochers pfluoc ist sô beriht,
 ern bûwet noch enrüeret niht:
 er gewinnet nahtes alsô vil
 sô tages, der ez merken wil.
 Sîn gewin allez für sich gât,
 sô al diu werlt rouwe hât.
 Swaz ein wuocheraere tuot,
 sô wirt sin lîp sêl unde guot
 geteilet, sô er tôt gelît,
 daz dâ von enwirt kein strît.

gekürzter wie auch sonst veränderter und verderbter Fassung geknüpft.

Das got dem wüchrer viend ist vnd in hasset vor allen sundern, das hat vns manig heiliger man chünt gemacht vnd manig weiser man. vnd dar vmb hat auch ain weiser man von in gesprochen, der hiez her Freydanch, der manigen güten spruch gesprochen hat. der hat also gesprochen von den wuch(r)ern:

Got hat drew leben geschaffen:

gepawren, riter, pfaffen.

Das vierd geschüff des tewfels list,
das der dreier maister is.

Das selb wüchrer ist genant:
das schlindet läwt vnd lant.

Wüchers ph(l)üg ist so bericht:
er schlafet vnd envert nicht.

Sein gewin et alles für sich gat,
so al dew welt rew hat.

Den wüermen ist der lîp beschert:

die sêle dem tiuvel niemen wert:
sô nement sîn guot die erben gar
und enrouchent war die sêle var.

Als schiere sô diu teile geschiht,
sîn teil engaebe ir keiner niht
umbe zwei der besten teile,
ob si joch waeren veile.

Der tiuvel hât dekeinen muot
weder ûf lîp noch ûf guot:

die mâge hânt daz guot erkorn,
dâ lîp und sêle ist von verlorn:

so sint die wûrme sô beriht,
sin gerent der sele od guotes niht.

Sus hât geteilt des tiuvels list
daz ieslich teil daz liebest ist.

Wie dann der wüchrär tüt,
so wirt leib sel vnd güt
in drey getailt, so er tot geleyt.
Der tail beleibent ane streit.
Den würmen ist der leib beschert;
die sel dem tewfel niemant wert;
Die herren nemment des gutes war,
wie halt leibe vnd sel geuar.
Als schier so der tail geschicht,
so gäb ir kainer den seinen nicht
vmb zwen die pesten tail,
ob sie wärn vail.
Also chan tailn des tewfels list
das iegleich tail der liebest ist.

Da wir uns bereits im Anfange keine andere Aufgabe gestellt haben als die, einen Beitrag zur Beurtheilung der Gruppe der des dritten Landrechtstheiles entbehrenden Handschriften des sogenannten Schwabenspiegels zu liefern, schliessen wir hier die Betrachtung über die Handschrift Ch, und fügen nur noch behufs Ermöglichung bequemerer Vergleichung mit dieser oder jener von den übrigen eine Auswahl von Textesstellen sowohl aus dem Land- als aus dem Lehenrechte an.

2. Von den siben herschilten wer die fuere.⁴⁾

Orienes weisagt hie vor in alten zeiten das sechs welt solten wesen, vnd iedew welt pey tausent iaren abnehmen solt. vnd in der sybenden welt so solt dew welt gar zergan vnd der süntag chömen. nu ist vns gechündet von der heiligen schrift das sich dew erst welt an Adam anhub, an

4) Vgl. hiezu unten S. 227 und 228 den Eingang und den betreffenden Theil des Kapitels 2 des Lehenrechtes.

Noe dew ander, an Abraham dew dritte, an Moysi dew vierd, an Daud dew funift, an gotes gepurt dew sechst. vnd der sechs welt zal ist ie pey tausent iare zergangen. nu sein wir in der sibenden welt ane gewise zal, wan dew sechs tausent iar dew sint gar aus. vnd dew sibend welt stat als lang als got wil.

Vnd recht in der selben weis sint auch die siben herschilt auf gelet. der chunig hebt den ersten herschilt. die pischof vnd die äbbet vnd aebtessin die da gefurstet sint die hebent den andern herschilt. die layen fursten den dritten. die freyen herren den vierden. die mittern freyen den fünften. die dienstman den sechsten. vnd ze gleicher weis als man nüt wais wanne sich dew sibend zal endet, als wenig wais man ob der sibend herschilt lehen (recht) müge han oder nicht. den sibenden herschilt hebt ain ieglich man der nicht aigen ist vnd ain e kint ist.

Lehen recht geit man den nicht die frey vor dem sibenden herschilt sint. wenn aber ez der herr ainem leihet der des sibenden herschiltz nicht hat, der hat als gut recht dar an als der in dem sechsten herschilt vert.

3. Von der sippe zal.

Nu merken auch wa sich dew sippe zal ane hebet vnd wa si ende nimet.

In dem haupt ist beschaiden man vnd weip die elichen vnd recht vnd redleich zesamen chomen sint. also ist der vater vnd dew müter das haupt.

Dew kint dew an zwaiung von vater vnd von müter geporn sint das sint rechtew gewistergeit. an den hebt sich dew erst sippe. die stent auch von recht an dem nachsten lid pey dem haupt, das ist das lid da die arm an die schultern stozzent. das lid haisst dew achsel. jst aber zwaiung an den gewistergeiten, so mügen si an ainem lid nicht bestan, vnd schrenckent an ain ander lid.

Geswistreit chint das ist dew ander sippe zal, dew stet auch aber eins lides verrer von dem haupt an dem andern lid, das ist der ellenpoge.

Geswistreit kinde kint das ist dew dritte sippe die man ze mage rehent. dew dritte sippe stat auch an dem dritten lid da dew hant an dem arm stözt.

So stat dew vierd sippe zal an dem ersten lid des mittern vinger.

Dar an stat dew fünft sippe zal.

An dem dritten lid des mittern vingers, dar an stat dew sechst sippe zal.

Dew sibent vor an dem nagel als des mittern vingers. vnd die haissent nagelmag.

Vnd wer sippeschaft raiten vnd zelen wil, der sol ez also eben mercken als es hie geschriben stat.

Vnd welch sippe sich zwishen dem haupt vnd dem nagel genozzen mag an gleicher sipp zal, die nement auch das erb gleich.

4. Wie ain yglich mag erbt hintz an die sibend sippe.

Ez erbet ain iegleich man seine mage hintz an die sibende sippe.

Jedoch wie der pabst hat erlaubet weib ze nemmen in der fünften sippe, dar vmb sülle die in der sechsten vnd in der sibenden sippe ir erbetail nicht verliessen. der pabst der mag doch chain recht gesetzen da mit er vnser lant recht vnd vnser lehen recht verkrenken müge.

5. Ob zwen brueder zwo swester nement.

Jst das zwen brüder zwo swester nement, vnd nympt der dritt prüder ain froemdes weib, irew chint sint doch gleich nahen an der sippe zal, vnd nement auch gleichen erbtail ob si ebenpürtig sint.

13. Wer gezew(g) mag sein, vnd wer sein nicht
mag sein.

Hie sullen wir euch weisen wer nicht gezewg mag sein.

Dew chint dew nicht ze iren iaren vnd tägen chömen sint, ze vierczehen iaren. vnd weib, wann umb elich sache. vmb nicht anders sullen weib gezewg sein. rauber mügen auch nicht gezewg sein. vnd läwt die so tumb sint das ir frewnde in ir güt an habent gewonnen vor gericht das si ir phleger sint vnd das ez von ir tumphait dar chomen ist. vnd die vnsinnig sint. vnd plinden. vnd toren die nicht gehörent. vnd stummen. vnd verpannen lewt. vnd verächtet lewt. vnd chetzer vnd mainaid lewt die vor gericht des dings vber zewgt sint. die mügen alle nicht gezewg sein.

15. Wie ain chint vater und müter erb mag
verwurcken.

Ez mag ain kint seins vater vnd seiner müter erb verwurcken mit vierczehen dingen.

Das ist ains, ob der vater hat ain eweib dew des sünes stewfmüter ist, ob der sün bey der süntlichen leit mit wissen, oder pey ainem ledigen weib die sein vater gehabt hat, so hat er alles das erb verwurcket des er wartent ist. das erzewgen wir mit Daud in der künige püech, das Absolon der schön pey seines vater frewndtin suntleich mit wissen lag. da mit verworcht er seines vater hulde vnd sein erbe. vnd das er seines vater leibs oft warte wie er in erslüg, da half got dem vater ie von.

Vnd ist das ain sün seinen vater vähēt vnd inslewsset wider recht, vnd stirbt er in der vācknüsse, der sün hat sein erib verlorn.

Das dritte, wenn ain sün seinen vater geslagen hat.

Das vierd ist, ob er in ser vnd mercklich bescholten hat.

Das fünft ist, wenn ain sün auf seinen vater so getanew dinck seit dew in an den leip gant. ez sey dann ain sach dew wider das land oder wider den fürsten des landes sey da der vater jnn gesessen ist.

Das sechst ist, ob der sun ain bözwicht worden ist, oder ob er wissenlich mit poesen lewten wonet.

Das sibend, ob er von seiner sage grossen schaden genomen hat.

Das achtet, ob er den vater an seinem geschäft geirret hat.

Das newnd, ob er ain spilman wirt wider des vater willen, das er guet für ere nympt, vnd ob der vater also gewesen ist das er nie guet für ere genam.

Das zehent, ob er vmb ain zeitleich gelt seins vater pürge nicht werden wil.

Das aindleft, ob er den vater aus vācknüsse nicht losen wil.

Das zwelft, ob der vater vnsinnig wirt von siechtum, oder von wellen dingen der vater von seinen wiczen kümpt, so das er töbsuechtig wirt, vnd in der sun in dem vnsinne nicht bewart.

Das dreyzehent ist, wenn ain sun seinem vater mer denn halbs guet vertüt mit vnfuer.

Das vierzehent, ob ain tochter vngeraten ist oder wirt das si ainen man zw ir lät an irs vater willen die weil si vnder fumf vnd zwaintzig iaren ist. als si vber fünf vnd zwaintzigk iar chumpt, ob si dann misse tüt, so mag si ir ere wol verwurcken, aber ir erb nicht.

Mit disen dingen verlewset ain iegleich sün seines vater crib das er erben solt.

Sich mag auch ain vater gen seinem chinde verwurcken das er sich pey seinem lebenden leib von seinem guet schayden (müez).

38. Wie man dewfe vnd raube zwifach gelten müez.

Man sol allen raub vnd dewfe zwifach gelten, ob siz mit gericht benöt werdent. er sey dewp oder rauber den man mit gericht dar zw twinget vnd benötet das er dewphait oder raub wider geben mues, der sol in zwiualt gelten.

Gebent si aber wider vnbenöt, so sol man in ainualt gelten.

Vnd ist das der dewp oder der rauber das guet an greift, si müezen ez zwiualt gelten, si werden sein benöt oder nicht.

40. Von gueter gewonhait.

Von güter gewonhait sullen wir sprechen: wann wa güet gewonhait ist dew recht ist, dew ist auch guet.

Das ist rechtew gewonhait vnd ist gutew gewonhait dew wider geistleiches recht nicht ist, noch wider menschleichen züchten nicht ist, noch wider den säden nicht ist leibes vnd sele. dise gewonhait haissent stät gewonhait, vnd haissen des landes guet gewonhait.

Gutew gewonhait ist als guet als geschriben recht. das bewaret disew geschrift also. *jd magis erat ut — cum aliqua noua causa interueniente necessitas ingrueret constituende legis — consules eam in primis ut dictarent, et quod dictassent pro lege tenendum esse populum interrogare(n)t congregacio cum. et populus, si sibi placebat, sua auctoritate debita confirmabat. similiter et verbum plebis magistrata est. quicumque propriam iuridictionem habeat. sed diffusa consuetudinis ius esse putatur, ut quod voluntate omnium sine lege voluntas conprobauerit. jtem vel consuetudinis. et de iure scripto et non scripto: ius ciuile est quod vna queque ciuitas sibi ipsa constituit.* das haissent purger recht. wa ain iegleich u. s. w. bis zu den Worten L. 44 S. 25 Sp. 1: vnd geuallent si den wol, so sullen si stät sein.

56. Wer ze recht phleger sein mag oder nicht.

Hje sol man wissen wer ze recht phleger mag sein, oder wer sein nicht mag sein.

Ez enmag niemant phleger sein, er sey dann fünf vnd zwaintzig iar alt.

Der frawen vnd der chint vormunt der haisst etwa ain phleger, etwa ain sicher pot, etwa ain vogt, etwa ain vormunt, etwa ain behalter. vnd sint alle nür ainer. die süllen alle getrew läwt sein.

In der schrift so sint si gesunderd an irn rechten. aber vor lantrecht haben wir ains sam daz ander.

127. Wer den künig kyesen sol⁵⁾.

Den künig süllen kyesen drey pfaffen fürsten vnd vier layen fürsten.

Der pischof von Maintz ist kanczler ze Tewtschen land, der hat die ersten stymme an der wal. der pischof von Triere die andern. der pischof von Koeln die dritten.

Under den layen ist der erst zewelen an der stymme der phalczgraue von Reine, des reiches trugsäzz.

Der ander der hertzog von Sachsen, des reichs marschalck, der sol dem künige sein swert tragen.

Der pischof von Koeln ist kanczler ze Lamparten. der pischof von Triere ist kanczler ze dem künichreich ze Arle. das sint drew ampt die gehörent zw der kür.

Der dritte layen fürst das ist der margraff von Prandenbüch, des reiches kamrär.

Der vierde das ist der hertzog von Pairn, des reiches schencke.

Niemant anders sol den künig ze recht kyesen wann si.

5) Vgl. unten S. 229 Kapitel 12 des Lehenrechtes.

Die vier süllen tewtsch man sein von vater vnd von müter.

Vnd wenn si kyesent, so süllent si ain sprach gepieten gen Franckenfür. die sol gepieten der pischof von Maincz pey dem panne. so sol dar gepieten der phalczgraue von Reine pey der ächt. si süllen dar gepieten zw dem gespräch iren gesellen die mit jn da welent. vnd süllen dar nach den fürsten dar gepieten als vil als si ir gehaben mügen.

Dar vmb ist der fürsten vngerat gesezet die die kür da habent: ob drey an ainen vallent vnd vier an den andern, das die drey den vieren volgen süllen. vnd ie sol dew mynder volg der merern volgen. das ist an aller kür recht.

E das die fürsten kyesen, so süllen sie auf den heiligen swern das si durch lieb noch durch layd noch durch miete des gutes das in gegeben oder gehaissen sey noch durch nicht weln das geüard haizze wann als jn ir güt gewizen sag.

Wer anders welt dann als hie geschriben stat, der tüt wider got vnd wider recht. vnd wirt ir ainer dar nach vber reit das er güt hab genommen oder hat gelobt ze nemmen, der dez vber reit wirt als recht ist, das ist symonie. der hat sein kür verlorn, vnd sol si nymer mer wider gewinnen. vnd ist dar zw main ayd. dicz sol geschehen, da der künig ainen hof gepewtet. dar sol man dem selben auch gepieten, er sei laye oder pfaffen fürst. vnd kümpt er nicht dar, man sol im anderstunt ze dem andern hof gepieten. vnd zem dritten. vnd kümt er nicht da hin, so sol man jn mainayd sagen. vnd was er von dem reiche hat, das ist dem reiche ledig. vnd sol jn der künig ze ächt tün. vnd ist er ain pfaffen fürst, der künig richt vber jn als vber ain layen fürsten. vnd schreibe dem pabst wie vbel er gevarn hab, vnd wie vbel er sein trew an der

christenhait geprochen hab. vnd haizze das bewärn vor dem pabst. vnd als das geschicht, so sol jn der pabst von allen seinen phäffleichen eren schaiden, vnd sol sein pistum ainem andern bischoff lazzen. vnd er sol dar nach leben als in der pabst haisset leben.

Wann der pabst vollicheichen gewalt hat, so mag er jm genad tün, vnd mag sein pistum wider lazzen vnd sein phaffleich ere. daz stet an seinen genaden.

Vnd wirt der künig der selben schuld vber chömen, so ist er ze vnrecht an dem reiche. da sol man jn vmb bechlagen vor dem phalczgrauen von Reine.

Niemand mag gezewg vmb die schuld vber jn gesein wann die fürsten, sie sein geistleich oder weltleich.

214. Wer korn an dem veld dewpleich des nachtes sneidet, vnd in kirchen stilt.

Wer des nachtes korn stilt, der ist des galgen schuldig.

Ez sol niemand nachtes fütern. wer ez aber tüt, vnd wie lüczel er sneidet, vnd ist ez ains phennings wert oder tewrer, ez gat jm an den leib das man in henckt. vnd ist das man in vindet in der kirchen, man zewcht in mit recht dar aus. also ob er ez dez nachts tüt.

Vnd tüt erz dez tags, so giltet das phenwert den gerechten dawm, vnd der schilling oder mer die hant.

Vnd tüt er die getat anderstunt, man slach jm den andern dawm ab.

Tüt er ez zem dritten mal, man slach im dew hant ab.

Auf welhe pürch oder in welchem haws man ditz tüt, da ist der wirt dem richter schuldig zehen phünt.

Vnd ist ez in ainer stat, der wirt ist schuldig zehen phünt. oder man slach jm ain haws nider das zehen phünt wert sey. vnd als das haws gar geuellt, so sol er des holczs nicht dannen füren oder tragen.

303. Als von aigen läwten.

Dieses Kapitel ist bereits oben S. 210 in der Note 1 vollständig mitgetheilt worden.

306. Der an der hant getat begriffen wirt dewphait oder raubes.

Der künig sol auch nicht richten nach mannes recht, nicht wann nach des landes recht in dem der man ist.

Wer an der hantgetat an dewffe oder an raub begriffen wirt, das mag er an dehainen gewern geziehen.

Vindet ain man sein dewbig güet in des andern gewalt oder raubig, den mag er dehainer hantgetat geziehen. vnd spricht er, er hab seinen gewern, des sol er jm tag geben vber drey vierczen nacht. vnd ist das er seinen geweren pringet, so ist er ledig.

Hie hebt sich das lehen püech ane⁶).

Wer lehen recht können welle, der volge dicz püches lere. dez hat er ymmer wirde vnd ere, vnd aller edeln läwte günst.

Das lantrecht püch ist gar aus. vnd hebt sich das lehen püch an. wann lehen habent, sündereichew recht, da von ist das lehen püch ain sündereich püch.

Nu sol man dez aller ersten merkchen das die künige habent gesetzt syben herschilt. wer die fürt vnd wer der wirdig ist zefüren. der künig fürt den ersten. die pfaffen fürsten den andern. dy layen fürsten fürent den driten. die freyen herren fürent den vierden. die mittern freyen den fünften, die dienstman fürent den sechsten. die sempren läwte die fürent den sibenden. vnd also lüczel so man wair

6) Vgl. hiezu oben S. 218 u. 219 das Kapitel 2 des Landrechtes.

wenn dew welt sol zergan da wir ietzo jne sein, wann das ist dew sibent welt, als lüczel mag man wissen von de-hainer gewizhait ob der sybent herschilt lehen recht haben müge oder nicht. die künig habent also gesetzt, wer nicht sey von riterleicher art, das der mit dem sibenden herschilt nicht ze tün solt haben. si süllen auch lehen rechtes darben.

Dew erst welt hüb sich an Adam, dew ander an Noe, dew dritt an Abraham, dew vierd an Moyses, dew fünfte an Daud, dew sechst an Jhesu Christo. vnd yedew welt wert tausent iar. das waren sechs tausent iar. vnd darnach wart Jesus Christus geporn von sant Marien der ewigen magde. das ist dew sechst welt da sein wir jne an gewissew zal, wann got wolt seinen iungern noch niemant sagen wenne disew welt ain end nemmen solte.

2. Wer lehen rechtes darben sol⁷⁾.

Phaffen, vnd weib, vnd pawren, vnd alle die nicht semper läwt sint, vnd alle die nicht eleich geporn sint, vnd alle die die nicht von riterleicher art geporn sint, die süllen alle lehen rechtes darben, wann als wir ewch noch her nach beschaiden.

Nach Christus gepürt ist dew gewissest zal tausent iar. darnach gat das sibende tausent an. da müz dew welt jnn zer gan, oder dar nach wenn got wil.

Als lüczel man nü waiz wann dew sibende welt ain ende nynt, als wenig waiz man auch wer in dem sibenden herschilt lehen pār ist oder nicht. jst aber das ain herre der ainem ain güt leicht ze lehen, der hat als güt recht dar an als der den sechsten herschilt fürt. vnd si erbent dew lehen an irew kint.

7) Vgl. hiezv oben S. 218 u. 219 das Kapitel 2 des Landrechtes, und unten S. 231 das Kapitel 50 des Lehenrechtes.

Vmb alles lehen recht mügen si nicht vrtail vinden
u. s. w.

11. Wer mit dem künig varn sol so er ze Röm vert
nach der weiche.

Wer lehen von dem reiche hat, dem sol der künig
haissen gepieten ain heruart mit jm ze varen. die sol er
jm gepieten sechs wochen vnd ains tages vor e das er va-
ren süll mit seinem gewissen poten, und daz ez zwen seiner
manne hoeren, ob er laugen welle das im dew heruart
nicht gepoten sey, daz im die helfent sein.

Vnd die nicht lehen von dem reich habent, den ge-
pewtet doch der künig wol die heruart.

Alle die die vber halb Osterlant belehent sind von dem
reich, oder dez reiches dienstman sint, die süllen dienen ze
Winden vnd ze Polan vnd ze Behaim.

Ain iegleich man sol dem reich dienen mit sein selbes
kost sechs wochen. vnd sol sechs wochen allerhand ge-
richtes ledig sein, vor der heruert sechs, vnd nach der her-
uert sechs, ez sey vmb lehen recht oder vmb lantrecht
oder welch sach ez sey.

12. Wie man des reiches lehen dienen sol⁸⁾.

Wen aber die tewtschen fürsten ze künig kiesent, vnd
wenn der ze Röm nach der weich vert, so sint im die
fürsten schuldig mit im ze varn die in da erkorn habent.
das ist der pischof von Maincze, vnd der pischof von Trier,
vnd der von Koln, vnd der chünig von Pehaim ob er ein
tewtscher man ist von vater oder von der müter, vnd der
phalczgraff von Rein, vnd der herczog von Sachsen, vnd der
margraff von Prandenbüch.

8) Vgl. hiez zu oben S. 224—226 Kapitel 127 des Landrechtes.

Auch sullen die fürsten vnd alle frey herren mit jm varen den er ez gepewt.

Vnd hat ain man des reichs güet ze lehen von dem künig, vnd hat er das verlihen andern lewten, die nötet er wol mit im ze varen in des reiches dinst mit rechte. vnd wellent si nicht varn, so lösent si die vart mit dem zehenden phünde daz ez ain iar giltet. weders der man tün wil, daz tüt er.

Die selben heruart sol der künig gepieten vber ain iar vnd vber sechs wochen und drey tag.

Vnd den Tewtschen hat dew heruart ende so der künig geweicht wirt. er mag si mit recht fürpaz nicht betwingen.

20. So zwen chriegent vmb ain güet die habent
payde der gewer nicht.

Wenn zwen man ain güet an sprechent, vnd hat ir etweder der gewer nicht, die sullen payde der zeit iehen der lechnung wenn in das güet gelihen würde vnd wie lanck dez sey. vnd welher vnder in zwain der erren lechnunge zewg hat das im das güet des ersten gelihen würde, der sol das güet mit recht behebet haben. dicz müez er erzewgen mit zwain des herren mannen zw jm selben.

21. Leicht ain herr ain guet vnd beweiset ez nicht.

Vnd leicht ain herre ainem man ain güet also: ich nenne dir den man der ditz güet von mir ze lehen⁹⁾ hat, der haisset Chünrat oder Hainreich oder wie er dann haizt: also der man dann stirbet, so sey das güet dein lehen, vnd also der man stirbt, so

9) In der Handschrift steht anstatt ze lehen nur: zehen

sol derre an seinen herren varn, vnd sol in piten das er in auf sein güet weise mit seinem poten.

Geit im der herre ainen poten, das ist güet. tüt er des nicht, so vnder winde sich der man selb seins gütes, vnd er tüt wider recht nicht.

Laugent im der herr des lehens, so sol er sich des nicht vnderwinden dez lehens e das er den herren vber zewg als hie vorgesprochen ist. das ist geschriben recht.

50. Leihet ain herre dem der dez herschiltet darbet.

Der herre sol niemants manschaft versprechen an des der des herschiltet darbet.

Leihet aber ain herre dem ain güet der dez herschiltet darbet, der hat alz güet recht dar an als der den sechsten herschilt füret, vnd hat so getan recht als hie vor geschriben stat.

51. Wem ain herr lehen sol verzeihen, vnd wie si wider kömen süllen die lehen verworcht habent.

Ain herr verzeicht den auch lehen ze leihen die in der ächt vnd in dem pann sint in dem rechten als hie vor geschriben ist, vnd der für gericht vmb raub oder dewbig oder vmb manslacht oder vmb mainayd oder vmb prant oder vmb sein trew für gericht gepoten ist.

Vnd die weil si nicht für sint chomen vnd nicht vnschuldig sint worden, so leicht man in ze recht nicht. werdent si aber vnschuldig, so sol in ir herre ir lehen ze recht leihen.

Vnd stirbet der man ynner den tädigen e das er sich entschuldige, vnd lat er lehens erben, der herre sol in mit recht irz vater lehen leihen. der sün sol an der sache seines vater schuld nicht engelten.

54. Wie der phaltzgraff von Reine vnd hertzog von Sach(s)en den pan leihent so der künig von tewtschem lande vert.

Allew dew gericht dew vmb plütrünsen vnd vmb den totslag gent die müz man allew enphahen von ainem römischen künig.

Als der künig in tewtschem land nicht ist, so mügen die der phaffen fürsten richter sint die mügen wol richten an pan hintz in ain brieff von dem künige künt.

Vnd so der künig von tewtschem lande vert, so mag er des reichs marschalke wol den gewalt geben, das er den pan an seiner stat leiche. das ist der hertzog von Sachsen. daz sol er tün in Düringen vnd in Sachsen vnd in Hessen vnd in Pehaim vnd vber al Franken, wer der ist der sein vndertan ist. vnd geit im der künig den gewalt das er den pan leicht, so hat der marschalk recht das er den pan leiche vber al Swaben hintz an den Rein vnd piz durch die perg hintz ienhalb Triendt ain meile. so hat der phaltzgraff von Reine gewalt den pan ze leihen ienhalbs Reins hintz für Metz ain meile vnd hintz an die Vse und in Flandern land. ob im der künig den pan leihet oder nicht, so hat doch der phaltzgraff von Reine den gewalt das er den pan leicht. das ist von dem rechten: als die fürsten den künig wellent beklagen, ob er ¹⁰⁾ icht wider recht tüt, das süllen si klagen vor dem phaltzgrauen von Reine. die ere hat er vor andern fürsten.

Vnd ditz recht habent die drey fürsten so das reiche an künig ist.

62. Was den herschilt hoehert.

Ob der sün an dez vater stat nicht man werden wil,

10) In der Handschrift steht oder statt ob er.

da mit ist sein schilt nicht gehoeuert. ez höhet dehain
dinck den herschilt wann vanlehen, ob jm das gelihen wirt.

Ez erbet niemant lehen wann der vater auf den sün.
das haisset erib lehen vnd auch lehen erben.

63. Wie man sprechen vnd geparen sol so man
lehen welle enphahen.

Nach des vaterz tode sol der sün kömen ynner iar vnd
tag zw seinem herren, vnd pieten im sein manschaft mit
gesameten handen.

Vnd er sol dem herren als nahen gen, ob der herr
ste, daz er in raichen müge. jst aber das der herre sitzt,
so sol er für in knien.

Sümleich läwt sagent, das er dem herren die hende
wegen süll. dez ist nicht. wann als der man gat für den
herren, da er vor im stat oder kniet, ob er sitzt der
herre, vnd weders er dann vor dem herren tüt, er stant
oder knie, so weget sich aller sein leib: ich wil der hend
gesweigen.

Der man sol auch sprechen, wenn er seines gütes mit
geualten handen gert: Herre, ich voder u. s. w.

Herr von Hefner-Alteneck zeigte die ersten Hefte
eines von ihm herausgegebenen artistisch-archäologischen
Prachtwerks vor:

„Kunstkammer des Fürsten von Hohenzollern-
Sigmaringen“.
